Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gräben, die nach vorne kleine Schießscharten haben, ganz wie es in den mittelalterlichen Schlösser und Burgen der Fall war. Ueberhaupt ist es für diesen Krieg charakteristisch, daß überall alte Vorrichtungen, die man längst veraltet glaubte, wieder hervorgezogen werden. Wir sehen mit alten, aus den Museen her-vorgeholten Mörsern schießen, Handgranaten werden wieder geworfen, ja die französische Urmee bedient sich fogar wieder der Stahlhelme, wie die Ritter und Landsknechte des Mittel-

Allerdings find unfere Schießscharten und Geschützftande nicht wie im Mittelalter auf hohen festen Türmen und dicken Mauern angebracht; die festesten Mauern wiederstehen ja ben neumodischen Sprenggeschossen nicht mehr. Man hat beshalb alle Besestigungen in den Boden hinein verlegt, wo mehr Schut zu finden ift. Dabei ift als Borteil noch zu werten, daß man von weitem gar nichts sieht von den Befestigungen. Alles ist nach der gegnerischen Seite zu verkleidet mit Rasen und unterscheidet sich nicht von der Umgebung. Biele der Graben find nicht in die Erde, sondern in den Felsen gegraben, fo daß fie nicht von felber einstürzen und keine so ausgebildete Verschalung nötig haben, wie die Erdegräben. Sie find tiefer als Mannshöhe, haben nach vorne eine Erhöhung zum barauf Stehen beim Schießen und dahinter kann man dann gehen, ohne eingesehen zu werden. Die Geschütstände sind in ähnlicher Weise nur größer gebaut und besitzen oft eine betonierte Fläche, auf der das Geschütz aufruht. Uftverhaue und, in einer gewiffen Entfernung davor, auch Drahthindernisse aus besonders stacheligem Stacheldraht vervollständigen die Befestigungen.

Alle diese Besestigungsarbeiten sind zum Glück für und nur Borsichtsmagregeln, im hinblick auf einen möglichen Angriff von irgend einer Seite. Hoffen wir, unfer liebes Vaterland werde auch fernerhin verschont bleiben von der Kriegsgeißel und auch die Bölker nächst um uns herum mögen bald wieder der Segnungen des Friedens teilhaftig werden, den sie nun

schon so lange entbehren müssen.

Aus der Praxis.

An einem Sonntag Vormittag wurde ich zu einer 38 Jahre alten Frau gerufen. Dieselbe erwartete ihre vierte Niederkunft. Das erste Kind hatte fie vor drei Jahren normal geboren; das zweite war eine Fehlgeburt, verlief zwar gut. Bald nachher wurde sie operiert wegen Eierstockgeschwulst, was aber auch ziemlich gut verlief. Vor etwa 19 Monaten gebar sie ein schon einige Zeit abgestorbenes ausgewachsenes Kind und mußte sich nach längerem Wochen= bette wieder einer Operation unterziehen. Dies= mal waren es Verwachsungen der Gedärme. Die Genesung ging etwas langsam vor sich, immerhin war sie nach einigen Wochen wieder so weit hergestellt, daß sie ihre Haushaltung wieder besorgen konnte. Wie mir der Gatte sagte, erhielt er auf Befragen des Arztes, bei dem sie operiert wurde, die Antwort, alles sei nun wieder ganz gut und die Frau könnte noch zwei dis drei Kinder haben. So ging es denn gar nicht lange, dis die Frau wieder in gesegneten Umftanden war. Sie fühlte fich nie frank, machte frisch und munter ihre Arbeit bis zum letten Tag ohne irgend welche Be= bis Jamir tegten Lug vome ingento nedige Bei eschwerden. Als ich nun ankam, war es 11 Uhr vormittags; die Fran lag auf dem Bett vollsständig angezogen und sagte, seit 10 Uhr habe sie starke Wehen, Wasser sei keines abgestossen. Ich ermunterte sie, noch ein wenig zu gehen; die Fran aber sagte, es sei ihr gar nicht möglich, die Könne nicht nicht nicht ihres. fie konne nicht mehr ftehen. Mit Silfe ihres Mannes brachte ich sie nun ins Bett, unterjuchte äußerlich und fand I. Schädellage, Kopf tief im Becken sest, Serztöne hörte ich keine. Auf meine Fragen, ob fie das Kind noch ge-

spürt, bejahte sie: noch gestern Abend. Vorschrifts= mäßig schritt ich zur innern Untersuchung, fand alles sehr gut und vollständige Deffining. Um 12.30 befam die Frau starke Preswehen, arbeitete kräftig mit und ich dachte, in einer Stunde wird alles vorüber fein. Plöglich aber sant mir die Fran zurück, wurde blaß, verlangte Luft, der Buls wurde unregelmäßig und die Wehen hörten ganzlich auf. Mir wurde es unheimlich, verlangte so rasch wie möglich einen Arzt, welcher gottlob schnell da war; sofort nahm er das Kind mit Hilfe der Zange, was fehr rasch ging, denn die Geburt war weit vorgeschritten. Leider kam ein 9 bis 10 Pfund schweres totes Mädchen ans Tageslicht. Es hatte Nabelschnurumschlingung zweisach, ob biefes der Grund des Absterbens war, weiß ich nicht; auch herr Dottor tonnte es nicht beftimmt fagen. Lange war das Kind nicht tot, benn es war noch blan, doch die Wiederbe lebungsversuche blieben erfolglos. Die Nachsgeburt folgte bald darauf durch Druck des Arztes. Dieselbe war vollständig, sah aber aus wie bei vorzeitiger Lösung. Mir siel auf, daß ich saft kein Fruchtwasser sah, kein 1/2 Liter war vorhanden. Da die Frau sich nun ganz wohl fühlte, entfernte sich Herr Dottor. Ich überwachte fie noch zwei Stunden, troftete fie um den Berluft ihres Rindes, maß Temperatur, welche ganz normal war. Auch der Buls war ruhiger geworden und ich verließ dann die Frau dem Gedanken, wenn fie jest nur gut davon kommt.

Als ich am Morgen früh kam, hatte sie wieder sehr Atemnot. Der Leib war aufgetrieben, schmerzhaft, Buls 120, Temperatur nie über 36°. Alles was fie trank, erbrach fie gleich wieder. Mir gefiel die Sache nicht; aber ich wußte, daß der Arzt auch vorbeitam, was mich tröftete. Go war es nun jeden Tag, der Leib war bald sehr, bald weniger aufgetrieben, bald schmerzhaft und bald unempfindlich, durch Alistier hatte sie ein wenig Erleichterung. Winde gingen keine und der Buls war trot Digitalis immer 120 bis 130. Ich sah bangen Herzens der Zukunft entgegen. Wie es einem da zu Mute ift, weiß wohl jede Kollegin und besonders

wenn man noch junge Praxis hat. Ich fragte nun den Arzt am 7. Tage, was der Fran denn eigentlich sehse. Er erklärte mir, es seien noch Berwachsungen seit der Operation da — man könne ihr nicht helfen, benn zu einer Operation sei das Herz zu schwach, sie würde es nicht mehr aushalten. Am 9. Tag in der Morgenfrühe schloß fie nun die Augen Es tat mir weh für ben Gatten für immer. und das fünf Jahre alte Anablein. Der Tod ist oft hart und unbarmherzig, schlägt Wunden, die zur Heilung Jahre brauchen. E. Th.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Allen Kolleginnen von Nah und Fern entsbieten wir ein herzliches "Grüß Gott" im neuen

Wir haben Ihnen die frohe Kunde zu machen, daß die Internationale Verbandstoff = Fabrik Schaffhausen der Unterstützungskasse des schweiz. Hebammenvereins zum Jahreswechsel die schöne Summe von Fr. 100 geschenkt hat. Es sei an biefer Stelle der tit. Verbandftoff-Fabrik Schaffhausen aufrichtig gedankt.

Es haben sich zum Vorschlage der Abhaltung eines Delegiertentages ober damit verbunden einer Generalversammlung für das Jahr 1916 die tit. Sektionen noch nicht ausgesprochen, ausgenommen die Sektion Schaffhausen. Sie wünscht Generalversammlung und Delegiertentag.

Der Zentralvorstand ist noch der Ansicht, daß in Anbetracht der schweren und teuren Zeiten ein Delegiertentag genügen follte, jedoch bleibt es den Sektionen vorbehalten, ihre Wünsche bis zum 31. Januar der Präsidentin zu nennen. Die Stimmenmehrheit wird dann entscheiden.

Die freundliche Einladung der Sektion Winterthur, im Jahr 1916 dort zu tagen, nehmen wir mit großem Danke an. Winterthur ift fehr zentral gelegen und außerdem wurde kein anderer Vorschlag gemacht.

Run werden die Statuten endlich allen Mitgliedern zugeschickt. Wir wollten die vielbeschäftigten Briefträger über die Festtage nicht mit noch mehr Arbeit belasten und warteten mit dem Versand ruhigere Tage ab.

Studieren Sie die Statuten, damit Sie mit mit den Pflichten und Rechten eines Mitgliedes des schweiz. Hebammenvereins vertraut werden.

Mit freundlichen Grüßen!

Die Bräfidentin: Ch. Blattner = Befpi, Ranonengaffe 13, Bafel.

Bur geft. Motig!

Ende Januar wird die Bentrafkassiererin mit dem Einzug des Jahresbeitrages pro 1916 beginnen. Die werten Solleginnen werden gebeten, den Befrag von Fr. 1. 53 bereit gu halten, damit nicht durch Refusieren der Machnahme der Kaffe Vortoverluft erwächft.

> Die Zentralkaffiererin: Frau J. Saas=Rich, Dornacherftr. 122, Bafel.

Krankenkasse.

Eintritte:

In den Schweizerischen Hebammenverein und dessen Rrankenkasse sind neu eingetreten:

185 Frl. Marie Hohl, Langstr. 195, Zürich 3. 11 Frau Monika Werth- Sepp, Diffentis (Grauhiinden)

106 Frl. Rath. Jud, Rieden (St. Gallen).

Austritte:

87 Fran Ctife Ranber, Brugg (Aargan). 18 Fran Sturzenegger-Dürr, Reute (Appenz.). 27 Fran Suf. Gremminger, Leimbach (Thurg.).

Erkrankte Mitglieder:

Frau Bogel, Kölliken (Aargau). Frau Nievergelt, Zürich. Frau Weber, Wiedlisbach (Bern). Mlle. Herminjard, Mont de Corfier (Baud). Frau Hert-Müller, Rheinau (Zürich).

Fran Mete-Anner, Histoach (Aurgan). Bran Geordis, Yverdon (Vand). Fran Hafter, Balkthal (Solothurn). Fran Bolli-Nost, Beringen (Schaffhausen).

Frau Wirth-Gnägi, Winterthur (Zürich). Mme. Morier-Morier, Chateau d'Oex (Baud).

Fran Wagner, Pfäffikon (Fürich). Fran Schmid, Schwanden (Glarus). Fran Mösli, Stein (Appenzell), z. Z. Kranken-hans Herisan.

Mile. Marg. Sieber, Chaux-de-Fonds (Neuenb.). Frau Hofer, Rothrift (Aargan).

Fran Aebischer-Riffeler, Schwarzenburg (Bern).

Fran Edigenberger, Lobfigen (Bern). Fran Maurer, Mettmenstetten (Zürich). Fran Küng, Gebenstorf (Aargan).

Fran Thönen, Reutigen (Bern). Fran Lehmann, Bätterfinden (Bern). Fran Büttler, Mämliswil (Solothurn). Fran Bühler-Koller, Toos (Thurgan).

Mile. Jeanne Chabloz, Leyfin (Baud). Fran Straßer, Sulgen (Thurgan).

Angemeldete Böchnerinnen: Frau Mundwiler, Tenniken (Baselland). Frau Wäffler, Meiringen (Bern). Mme. Muralti, Bevey (Baud).

Die Rr.-R.-Rommiffion in Winterthur:

Frau Wirth, Präfibentin. Fräul. Emma Kirchhofer, Kaffiererin. Frau Rosa Wanz, Attuarin.

Aranfenfaffenotiz.

Wir machen die werten Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie ihren Halbjahresbeitrag (I. Semester 1916) mit Fr. 5.30 bis und mit 20. Januar an den Postcheck VIII 301 Winterthur einzahlen können; andernfalls werden ab 20. Jan. die Nachnahmen erhoben mit Fr. 5. 43.

Dann möchte ich nochmals bringend bitten, die Erneuerungs= oder allenfalls die Abmel= dungszeugnisse bis Ende des Monats in unsere Bande gelangen zu lassen, damit die monatliche Auszahlung prompt gemacht werden kann.

Die Raffiererin: E. Rirchhofer.

Todesanzeigen.

Am 13. Dezember starb im Alter von 43 Jahren unser liebes Mitglied

Fran Anna Burri-Baumann,

hebamme in Bafel.

Um 27. Dezember ftarb im Alter von 54 Jahren unfer liebes Mitglied

Fran Margaretha Rahm,

Bebamme in Schaffhaufen.

Bewahren wir den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krantentaffetommiffion Winterthur.

Vereinsnachrichten.

Sektion Bafel-Stadt. Unfere hauptverfamm= lung findet statt Mittwoch den 26. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bristol, Zentralbahnstraße Nr. 15, bei Herrn Tritschler. Die Traktanden sind folgende: 1. Jahresbericht der Präsidentin, 2. Kassabericht und Bericht der Rechnungsrevisorinnen, 3. Einziehen der Jahresbeiträge von Fr. 1. 50, 4. Wahl des Borftandes. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte geht's zum gemütlichen Raffee.

Wir hoffen, daß sich recht viele Kolleginnen an diesem Nachmittag einfinden werden.

Der Vorstand.

Sektion 5f. Gallen. Unsere Hauptversamm-lung findet, wie schon bemerkt, am Dienstag den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Spitalteller statt. Folgende Traktanden sind zu er-ledigen: 1. Begrüßung, 2. Jahresdericht, 3. Be-richt der Kassiererin, 4. Bericht der Rechnungs-rationaler in der Kassierering de revisorinnen, 5. Neuwahl des Vorstandes, 6. All= gemeine Umfrage.

Nachher gemütliche Vereinigung, zu der alle Kolleginnen freundlich gebeten find, das ihrige beitragen zu wollen.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Borstand.

Sektion Thurgau. Unsere Hauptversammsung sindet statt: Donnerstag den 27. Januar 1916, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bahnhof in Meinteldag Zür den geschfättlicken Teil hoken in Weinfelden. Für den geschäftlichen Teil haben wir solgende Traktandenliste in Aussicht gestellt: 1. Ansprache der Präsidentin, 2. Jahresbericht, 3. Kassabericht und Bericht der Revisorinnen, 4. Wahl des Borftandes und der Rechnungsrevisorinnen, 5. Bestimmung der nächsten Versammlung, 6. Allgemeine Umfrage betreffs der nächsten schweizerischen Generalversammlung.

Bei diesem Anlaß entbietet der Vorstand unserer Settion allen Kolleginnen von Nah und Fern ein kräftiges "Glückauf" im neuen Jahre!

Wir wollen hoffen, daß jede unferer Rolleg= innen, welche nicht "ursprünglich" angebunden ist, ihre Fesseln abtut und nach Weinselben kommt, denn dort gibt's guten Kaffee, nicht nur zu Hause. Für den Vorstand:

Frieda Schläpfer=Mathys.

Sektion Winterthur. Unfere Generalversamm= lung findet Donnerstag ben 20. Januar im Erlenhof statt. Für den geschäftlichen Teil sind folgende Trattanden vorgesehen: 1. Begrüßung, 2. Protofoll, 3. Jahresbericht, 4. Rechnungs-bericht, 5. Revisorenbericht, 6. Anträge, 7. Neuwahl des Vorstandes, 8. Wahl der Arankensbesucherin, 9. Wahl der Rechnungsredisoren, 10. Unborhergesehenes, 11. Gemeinfamer Raffee.

Für den gemütlichen Teil werden auch diesmal einige Kolleginnen in freundlicher Weise forgen. Wir möchten jedes Mitglied bitten, wenn immer möglich an diefer Bersammlung teilzunehmen, um einen Ginblick in die Bereins arbeit bes vergangenen Jahres zu bekommen. Auch wird feine bereuen, sich einige Stunden losgemacht zu haben von den Alltagsforgen, um als trenes Mitglied ihr Vereinsintereffe zu

Möchten an dieser Stelle ber "Galactina" Bern im Namen unserer Sektion bestens danken für das überraschende, uns hochwillkommene Reujahrsgeschenk. Die Kaffeetassen sind ja überaus paffend für uns hebammen, wie viel Be= rufsleid wird beim guten "Räfeli" vergeffen, anderseits bringt's auch Freundschaft und Zusammengehörigkeit in das Bereinsleben.

Der Vorstand.

Sektion Bürich. Unsere Hauptversammlung hatte besser besucht sein durfen; deffen ungeachtet verlief dieselbe in fröhlicher Stimmung. Die Anträge und Traktanden wurden zur alls gemeinen Zufriedenheit erledigt. Nach der Bes grüßung durch unsere Präsidentin, Frau Rotach, folgte ein kurzer Ueberblick der Vereinstätigkeit im Jahr 1915. Bersammlungen hatten wir 12, zwei davon mit arztlichem Bortrag, eine verbunden mit einem Ausflug auf den Zürichs-berg. In unsere Sektion sind vier Kolleginnen eingetreten und eine ausgetreten. Der Schnitter Tod hat unseren Verein dieses Jahr verschont. Das Protokoll von der Aktuarin wurde wie alle andern unter Berdankung genehmigt. Es folgte nun die Jahresrechnung von Frau Mattes, Kassiererin. Dieselbe erwies sich dieses Jahr ziemlich hoch, da wir wegen der unentgeltlichen Geburtshülfe extra Auslagen zu bestreiten hatten. Durch Herrn Dr. Talberg ist diese Angelegenheit geregelt. Frau Schneider als Rechnungsrevisorin gab die Erklärung, daß Frau Mattes ihr Amt getreulich verwaltet habe; somit wurde die Rechnung unter Verdankung genehmigt. Aus ber Neuwahl eines Vorstandes folgte nur eine Wiederwahl bes alten, benn unsere Mitglieder sind so an ihren Vorstand gewöhnt, daß sie einfach erklären, wir wollen teinen andern Borftond.

Ehrend muß ich hier erwähnen, daß unsere verehrte Präsidentin, Frau Rotach, somit zum zehnten Mal und unsere Kassiererin, Frau Mattes, zum neunten Mal gewählt worden sind.

Biel Arbeit und Zeitversäumnis haben bie beiben Kolleginnen dem Berein ohne irgend welche Entschädigung geopsert, wir sind ihnen zu großem Dank verpslichtet. Von nun an soll es zwar ein wenig anders werden, da unsere Bersammlung beschlossen hat, den Vorstand zu honorieren. Als Rechnungsrevisorinnen für honorieren. Als Rechnungsrevisorinnen für 1916 find Frau Meier, Zürich III, und Frau Hirschli, Zürich V; als Krankenbesucherinnen Frau Pribil, Zürich III und Frau Hohl, Zürich V, gewählt. Am Schlusse der Wersammlung dankte Frau Rotach noch allen, welche fleißig die Versfammlungen besucht haben, und den Vorstands mitgliedern für getreuliche Mitarbeit an dem Berein. Frau Berchtold dankte im Namen der Sektion dem Borftand für seine Mühe.

Schon längst locte ber festlich gebectte Raffeetisch und vergnügt setzten wir uns an denselben. But und reichlich murden wir wie immer bewirtet. Wir haben dann noch beschloffen, jeweils den Kaffee nach den Verhandlungen gerade im Saal einzunehmen. Einige Deklamationsvor-träge hielten uns noch eine Zeitlang beisammen, bevor die Pflicht ein "Auseinander" gebot.

Unsere nächste Versammlung findet Dienstag den 25. Januar, ½3 Uhr, im "Karl dem Großen" im roten Saal statt. Zahlreiches Erscheiner Zahlreiches Erscheinen Der Borftand. erwartet

Zur gefl. Rotiz.

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Firma Bühler & Werder die Nachnahmen verfenden für die "Schweizer Bebamme". Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 40 der Bereinsstatuten das Abonnement für alle Mitglieder des Schweiz. Hebammenvereins obli= gatorisch ift. Sie werden beshalb ersucht, bie Nachnahme nicht zurückzuweisen und dafür zu forgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen fie einlösen, wenn der Postbote fommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweizerischen Bebammenvereins find und die Zeitung nicht mehr halten wollen, find gebeten, fich bis längstens am 20. Januar abzumelben.

Namens= und Ortsänderungen wolle man, beutlich geschrieben, und zwar die alte und neue Abresse, möglichst bald einsenden an die

Buchdruckerei Bühler & Werder, Bern.

Bentralftelle des ichweizerischen Blindenwesens Sanggaffe-St. Gallen.

Geburtsfarten-Ertrag für Blinde im Jahre 1915.

Es find und im ganzen verfloffenen Jahre 1915 durch gütige Zuweisung der Hebammen folgende Beträge in den Geburtskarten-Fonds für Blinde zugefloffen:

Aus dem Kanton

Aargau	14	Gaben	im	Betrage	bon	Fr.	158. —
Appenzell	7	,,	"	"	,,	,,	19. —
Basel	6	"	"	,,	"	"	37. —
Bern	31	"	"	,,	"	"	183.50
Freiburg	1	"	"	,,	"	"	10. —
Glarus	3	" .	"	"	"	"	13. —
Graubünden	9	,,	"	"	"	"	85 -
Luzern	4	,,	,,	,,	"	"	41
Neuenburg	1	,,	"	,,	,,	,,	3
Solothurn	16	"	,,	,,	,,	"	33.50
Schaffhausen	7	"	"	"	"	"	30. —
Schwyz	1	"	"	"	"	"	5. —
St. Gallen	23	"	"	,,	,,	,,	125.50
Thurgau	7	"	"	"	"	"	31. —
Uri	3	"	"	,,	,,	"	7. —
Waadt	4	"	"	,,	,,	,,	58, 30
Wallis	2	,,	,,	"	,,	,,	8. —
Bug	1	,,	,,	,,	"	"	2. —
Bürich	32	,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,	"	,,	"	"	239.70
	_					.,	

Total 172 Gaben im Betrage von Fr. 1089. 50

Wir verdanken dieses schöne Resultat allen Werberinnen für unfere Blinden aufs herzlichste und bitten sie dringend, trot der schweren Zeiten ihre Liebe zu den unglücklichen Blinden nicht erkalten und im Gifer für unsere Blindensache nicht nachzulassen. Gewiß muntern die obigen schönen Resultate auch alle jene zur Mitarbeit auf, welche es bisher nicht gewagt haben, jemanden für unfere Blindenfache anzusprechen.

Laffen Sie fich bitte durch Absagen nicht ab= schrecken durch weitere Bersuche, zu Gunsten unserer armen Blinden auf die wohltätigen Menschen einzuwirfen. Wenn von 10 Versuchen nur einer zum Gelingen führt, wollen wir uns zufrieden geben.

Im Namen der beschenkten Blinden nochmals herzlich bankend zeichnet, hochachtungsvoll

Die Bentralftelle des ichweizerischen Blindenwesens, Langgaffe-St. Gallen.

P. S. Wir bitten, die nötigen Drucksachen immer nachzubeftellen.

Die Amtsvormundichaft, ihre Organisation und Bedeutung.

Bon Dr. J. Lenenberger, Amtsbormund in Bern.

Die Amts= oder Berufsvormundschaft ist eine Einrichtung neuern Datums; ja ihr eigentliches Auftommen reicht nicht weiter zurück, als auf die ersten Jahre des vorigen Jahrzehnts, sagen wir etwa auf das Jahr 1902. Um fo staunens= werter ift es daher, daß diese Institution heute schon eine fo große Ausbreitung gefunden hat und zu einer solch machtvollen, sozial-politisch segens-reichen Wirkung gelangt ist. Dabei ist hervorzuheben, daß der Gesetzgeber der Entwicklung speziell zu Beginn derselben durchaus nicht etwa fördernd entgegenkam.

Eine folch elementare Bewegung muß natürlich auch ihre Grunde haben, und wenn man biesen nachforscht, so zeigt sich, daß die Berufs= vormundschaft aus dem dringenden Bedürfnis herausgewachsen ist, den gefährdetsten unter den gefährdeten Kindern, nämlich außer= ehelichen Mindern, von rechtswegen hin-reichenden Schut und hinreichende Fürsorge

angedeihen zu laffen.

In der Schweiz hat die Berufsvormundschaft erst seit Ginführung des neuen Zivilgesethuches größere Fortschritte gemacht. In Zürich bestand fie bereits seit 1908. — Im neuen Zivilgesetz-buch ist sie leider nicht vorgesehen, was sich einfach dadurch erklärt, daß die neue Bormundschaftsart zur Zeit ber erften Entwürfe und Beratungen noch in folch bescheibenen Anfängen steckte, daß man darauf in der Schweiz noch nicht weiter aufmerksam wurde. Bis zum Jahr 1910 wuchs dann die berufsvormundschaftliche Entwicklung derart an, daß man auch in der Schweiz nicht mehr achtlos daran vorbeigehen konnte. Im März 1910 reichte die Schweize-rische Vereinigung für Kinder und Frauenschutz bei sämtlichen Kantons-Regierungen eine motivierte Gingabe ein, worin unter anderem mit Nachdruck die Ginführung der Berufsvormundichaft gefordert wurde, und es ift ein Saupt= verdienst dieser Institution und ihrer Leiter und Borkampier, der Bernisvormundschaft in der Schweiz den Boden geebnet zu haben. — Wie bereits erwähnt, nahm die Berufsvormund= schaft ihren Ausgangspunkt haupsächlich bei den außerehelichen Kindern, die zum großen Teil identisch sind mit den Pflegekindern und zwar nach Leipziger Art in der Form, daß ein juristisch geschulter Beamter die Vormundschaften über eine große Zahl außerehelicher Kinder in sich vereinigte und dann als rechtlicher Verstreter dieser Kinder nach außen, vornehmlich aber gegenüber bem außerehelichen Bater, auf-Diesem Generalvormunde wurden von Anfang an je nach Bedarf ärztliche und zur regelmäßigen Beaufsichtigung der Kinder auch geschulte und freiwillige weibliche Hülfskräfte beigegeben. In dieser Form tritt uns die alteste Berufsvormundschaft, also diejenige in Leipzig, entgegen, und diese Form hat sich bis heute nicht weientlich verandert.

Um den tiefern Grund für diesen neuen, bisher nicht gefannten neuen Organismus richtig zu erfassen, muffen wir noch etwas weiter ausholen und uns vergegenwärtigen, welchen Zweck der Vormund, bezw. die Vormundschaft eigentlich hat. Nach der Monographie von Prof. Spann "Die Erweiterung der Sozialpolitik durch die Berufsvormundschaft" (Tübingen 1912) ftellt die Vormundschaft, abgeleitet vom alt=

deutschen "munt" (Schutgewalt), nichts geringeres dar, als: entweder ein Erfatorgan für die fehlende Familie (Waisenkinder), oder ein Hulfsorgan für die unvollständige Familie (uneheliche Kinder), so wie für die ungulänglich funktionierende Familie (gefährdete eheliche Rinder). Die Vormundschaft hat daher überall ba als Erfag= oder Sülfsein= richtung der Erziehung eingutreten, wo das natürliche Organ dafür, die Familie, fehlt oder unvollständig ober ungulänglich ift.

Seit Sahrhunderten mar es üblich. daß diese Funktion dem nächsten männlichen Verwandten zufiel, oder auch dem vom Vater erkorenen oder vom Richter gesetzen Vormunde. Stets aber war die Einzelvormundschaft und zwar die ehrenamtliche Einzelvormundschaft die Regel. Diese wurde auch im deutschen Bürger-lichen Gesetzbuch und im Schweizerischen Zivilgesethuch als die normale Vormundschaftsform aufgestellt.

Schon vor der Einführung des deutschen B. G. B., das bekanntlich für alle außerehelichen Kinder die Bevormundung vorschreibt (wobei allerdings in gunftigen Fällen auch die Mutter als Vormunderin eingesett werden kann), hatten Dr. Taube und andere Vorkämpfer des Rinder= ichniges richtig erkannt, daß der ehrenantliche Einzelwormund gerade da, wo er am meisten helfen sollte, in der Regel gründlich versagte. Diese Tatsache trat nach Infrastsehen des B. G. B., das eine gewaltige Bernehrung der Bormundschaften über Minderjährige brachte, noch viel deutlicher in Erscheinung. Es war einfach nicht möglich, die nötige Anzahl geeigneter ehren-Es war einfach amtlicher Einzelvormunder aufzutreiben. heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände haben sich von den frühern so sehr ölfferenziert — ich erinnere nur an die große Beweglichkeit der Bevölkerung, das ständige Hin- und Herziehen, die allmähliche Lockerung ber Familienbande und die Ginfluffe der Großftadt —, daß das Amt eines Bormundes auch nicht mehr so einfach ift, wie früher. Die Aufgaben des Kindesvormundes find heute gang andere, als in früheren Zeiten, wo das Mündel regelmäßig in der Familie des Vormundes oder bei Berwandten auferzogen wurde, während die Aufgabe des Bormundes heute hauptsächlich darin besteht, den Erziehungsplat des Mündels auszunvählen, zu bestimmen, wo und wie es erzogen werden foll und diese Erziehung zu beauffichtigen, auch die berufliche Musbilbung in die Wege zu leiten ufw.

Wie auf so vielen andern Gebieten der menschlichen Tätigkeit, gelangte man daher auch hier jum Pringip ber Arbeitsteilung und er Spezialisierung. Statt daß viele einzelne Bürger mit der ungewohnten und schwierigen Arbeit des Vormundes belaftet werden, wird diese Arbeit einem speziell geschulten, ständigen Bormunde übertragen — und dieser dafür auch besolbet. Das heißt, die Führung von Vormundschaften wird zum eigentlichen Beruf und daher der Name Berufsvormund; die Führung von Vormundschaften wird zugleich zum Amt und daher der Name Amts = bormund.

Es ift flar, daß bem Berufs- ober Amtsvormund nicht bloß die Vormundschaften und Beistandschaften über außereheliche Kinder aufgetragen werden können, sondern jede beliebige Vormundschaft, obschon die Rechtsverfolgung für die außerehelichen Rinder als eine ber erften und hauptfächlichften Aufgaben ber Berufsvormundschaft zu gelten hat. Es ift auch möglich, daß die Amtsvormundschaft nicht im Hauptamte, sondern nur im Nebenamt freiert wird, daß beispiels= weise in kleinern Verhältniffen ein Pfarrer oder ein Lehrer oder sonst ein in der Jugend= fürsorge ersahrener Bürger als Amtsvormund bestellt wird. — Es ist allerdings zu betonen, daß ein Berufsvormund um so mehr praktische Erfahrungen sammeln und wieder in seinem Beruf verwenden kann, je größer sein Tätigkeits= gebiet ift, und auf die praktische Erfahrung kommt es in diesem Amte gerade sehr viel an. Es ist daher schon aus diesem Grunde einem Amts vormund im Sauptamt und der Dr= ganisation der Amtsvormundschaft in größern Verhältniffen (große Gemeinden oder ganze Bezirke) der Vorzug zu geben. Sehr wünschens-wert ist ferner, daß der Amtsvormund über eine solide juristische Vildung verfügt; denn es treten so viele Fragen rechtlicher Natur an ihn heran, daß es für einen Laien außerordentlich schwer ist, sich zurecht zu finden. — Es ist zwar auch benkbar, daß dem Berufsvormund ein ober mehrere juristische Berater beigegeben werden, wie dies in Deutschland vereinzelt ge-Ein eminenter Vorteil ift es auch, wenn der Amtsvormund zugleich das Rechtsanwalts= Patent befitt, damit er felber für feine Mündel und Beistandbefohlenen vor Gericht erscheinen und alle nötigen schriftlichen Vorkehren abfassen und unterzeichnen fann. Gerade in Rantonen, wo das Anwalts-Monopol besteht, wie beispielsweise in Bern, ist dies doppelt wertvoll, weil dann der Amtsvormund für die außereheliche Mutter und ihr Kind alle rechtlichen Vorkehren unterzeichnen und für beide vor Gericht erscheinen fann, was einem Laien-Amtsvormunde nicht gestattet ift. Es bedeutet das eine Bereinfachung und erspart auch Rosten.

Die vier großen Amtsvormundschaften ber Schweiz, die nach Leipziger-Vorbild organisiert find, nämlich die von Burich, Bern, Bafel und St. Gallen, ftehen alle unter ber Leitung von Juriften, die zugleich das Rechtsanwalts-Batent des betreffenden Kantons besitzen. Zürich versügt zur Zeit über vier Amtsvormünder, wovon einer ein weiblicher. Bern, Basel und St. Gallen, die die Amtsvormundschaft erst vor zwei Jahren eingeführt haben, besitzen zur Zeit nur je einen Amtsvormund. Bern wird wahrscheinlich schon nächstes Jahr einen zweiten Bern wird anstellen. Die Stadt Chur hat, wenn ich nicht irre, die Amtsvormundschaft einem Rechtsanwalt im Nebenamt übertragen. In Winterthur amtet ein in Vormundschafts- und Armensachen erfahrener, früherer Lehrer als Amtsvormund.

In allen vier Städten bildet die Amtsvormundschaft eine mehr oder weniger selbständige Abteilung der Vormundschaftsverwaltung. Jede Amtsvormundschaft verfügt über mehrere stän-dige, speziell vorgebildete und besoldete Fürsorge-Beamtinnen und über die nötige ärztliche Bulfe. Ferner steht ihr regelmäßig noch eine größere Anzahl freiwilliger Helferinnen zur Berfügung. In Bern beispielsweise werden die Beimbesucherinnen des Sauglingsfürsorge-Bereins zur Beaufsichtigung der in der Stadt untergebrachten außerehelichen Säuglinge herangezogen. Ueberhaupt bietet die Amtsvormundschaft den Frauen noch viele und schöne Betätigungsmöglichkeiten.

Da die größern Amtsvormundschaften in der Schweiz erst seit kurzer Zeit bestehen, ift es begreiflich, daß sie sich noch in fortwährender Entwicklung befinden. Es kann daher heute von einem abgeschloffenen, endgültigen Organis-

mus noch nicht die Rede fein.

Wie schon mehrfach berührt, besteht die Hauptaufgabe des Amtsvorstandes in der Berfolgung und Sicherstellung der Baterschafts ansprüche für die außerehelichen Rinder. Rinder werden in den Gemeinden mit Umtsvormundschaft ohne weiteres dem Bernfsvormund zugewiesen, d. h. unter Amtsbeiftand Die Vormundschaftsbehörde ift allerbings befugt, dem Kinde auf Wunsch der Mutter auch einen andern fähigen Beistand zu geben. Der Fall tritt aber höchst selten ein. Die außereheliche Mutter überläßt die Rechtsverfolgung für sich und das Kind regelmäßig der Amts-vormundschaft. — Die Beistandschaft wird angeordnet, so bald die Vormundschaftsbehörde, bezw. die Amtsvormundschaft von der Schwans

gerschaft oder von der Geburt Kenntnis erhält. Fede außereheliche Geburt muß bekanntlich vom Zivilfandsdeamten der zuständigen Vormundsichaftsdehörde amtlich mitgeteilt werden. Daseben steht es den Müttern frei, die Einsetzung des Beistandes auch schon vor der Geburt zu verlangen, von welchem Recht je länger je mehr Gebrauch gemacht wird. In der Stadt Vernerhält die Umtsvormundschaft auch von jedem Spitaleintritt einer außerehelich Schwangern amtlich Kenntnis, was die Fürsorge für Muttter und Kind außervordentlich erleichtert.

II

Um ein ungefähres Bilb von der Arbeit zu geben, die der Amtsvormund als Beistand der außerehelichen Kinder zu leisten hat, mögen einige Angaben aus dem letzen Jahresbericht der Amtsvormundschaft der Stadt Bern dienen:

Die Gesantzahl der im Jahre 1913 bei der Umtsvormundschaft Bern hängig gewordenen Baterschaftsfälle betrug 256. Davon wurden vom Vorjahre als unerledigt übernommen 51.

Von den 256 Vaterschaftssällen wurden dis 31. Dezember 1913 erledigt: a) durch Heirat der Eltern und Legitimation des Kindes 20; b) Shelicherkfärung durch den Richter 2; c) Anserkennung mit Standesfolge durch den außerschelichen Vater 19; d) durch Vergleich 65; e) durch gerichtliches Urteil 29 (davon Zuprechungen mit Standesfolge 6, Verurteilung zu bloßen Unterhaltsbeiträgen 19, Abweisung der Klage 4); f) unbenutzer Absau der Klage-trift wegen Ausfichtslosigkeit 15; g) Tod des Kindes 11; h) Ueberweisung an andere Vormundsfactübehörden 28; i) auf Ende des Jahres unerledigt 67.

Hinter den obigen Zahlen steckt eine ganz enorme Arbeit, und man sagt nicht vergeblich, der Amtsvormund von Bern sei der meistsesschaftigte Anwalt des Kantons, indem er immer 50 bis 60 Zivilprozesse anhängig hat und beinahe ebensoviele Strasprozesse gegen pslichtvergessen Wäter und Mütter. Dies dringt es mit sich, daß der Amtsvormund im Lause der Zeit in der Rechtsvertretung seiner Mündel dien stammenswerte Koutine erlangt, und daß die Versolgung der außerehelichen Väter schließelich sozusagen automatisch sunktioniert.

In der Schweiz werden jährlich rund 4400 außereheliche Kinder geboren. Der Prozentsabeträgt sür die ganze Schweiz 4,6. Die Städte stehen bedeutend schlechter da, als das Land, indem sie rund 10 %, das Land dagegen nur 3,2 % aufweisen. Der Unterschied hängt aber dum Teil von ganz andern Faktoren ab, als von der verschiedenen Moralität (Entbindungsamstatt, diskrete Entbindung bei Stadthebammen, Zusammensluß von vielen unverheirateten jungen Versonen u. s. w.).

Die Bedeutung warmer Fuße für die Gefundheit.

Don Sanitätsrat Dr. med. Beerwald.

Die Zirkulation des Blutes in unserem Körper ist feineswegs vollständig gleichmäßig, sie wird vielnicht fehr wesentlich beeinflußt durch die Arbeit der einzelnen Organe oder Muskelgruppen, durch Nervenreize und die Außentemperatur, so daß bald hierher, bald dorthin ein tärkever Blutzussus ersolgt. Wenn nun nach einzelnen Teilen zeitweitig mehr Wlut fließt, so muß der Zussun ach anderen Teilen entprechend abnehmen, und so gleichgültig dies Tatsache unter gesunden Verhältnissen ist, so mangenehm kann sie sich demerkdar machen, wenn sie anormale Ursache hat und umgekehrt verläuft, das heißt, eine Blutwerdrängung in einzelnen Körperteilen eine Uederfüllung anderer dur Folge hat.

Her spricht besonders die Haut mit. Eine blaue, blutarme Haut rust das unbehagliche Gesühl des Fröstelns hervor; wenn ungenügend arterielles Blut durch die Handhaut strömt,

frieren unsere Hände, ja, sie können sogar Totenblässe und Gefühllosigkeit erhalten, wenn unter dem Einfluß ihrer Newen die kleinen Gesäge sich zusammenkrampsen, und die Füßezigen die gleichen Erscheinungen. Auf der andern Seite ist ein "roter Kopf" auch nicht erfrenlich, und wenn bei starker Blutarmut der Haut die inneren Organe einen zu großen Blutzussusse erhalten, so entstehen auch daraus unbehagliche Empfindungen und Stimmungen. Warme Füße sind daher stets eine Grundsorsderung der Gesundheitslehre gewesen, warne und trockene Füße, da kalte Füße auch leicht das Gesühl der Feuchtigkeit hervorrusen.

Unter den vielen Ratschlägen zu diesem Zwecke steht an erster Stelle die Forderung einer richtigen Fußbekleidung, und in dieser Hinsicht werden oft aus Aengstlichkeit Ueber= treibungen begangen, welche gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielen. Wer im Zimmer und im Freien seine Fußhaut unter dicken und wollenen Strümpfen und dicken Stiefeln halt, entwöhnt diefelbe ihrer natürlichen Fähigkeit der Blutregulierung, eine solche Haut wird mit der Zeit dauernd blutarm, welf und schlecht ernährt; trog doppelter und wollener Strümpfe, Strohsohlen und allem möglichen Wärmeschutz weicht das Gefühl der Kälte dann nicht mehr, und als korrespondierende Erschei-nung stellen sich die sogenannte fliegende Röte im Gesicht, heißer Kopf und Kopfschmerzen usw. ein. Die Hauptgesässe in Uebung und schneller Reaktionsfähigkeit auf Temperatureinflüffe zu halten, ift eine unerläßliche Vorbedingung für warme Füße, und wer an kalten leidet, wird daher gut tun, felbst im Winter in feinem gewarmten Zimmer täglich einige Zeit die Füße unbekleidet zu lassen, durch Fußübungen die Zirkulation nach den Füßen anzuregen, evenstuell auch kalte Abreibungen oder Fußwechsels bäder anzuwenden.

Auch die Vekleidung für die Straße darf verständige Grenzen nicht übersteigen, einsache wollene Strümpse, mäßig dicke Stiesel, jedoch mit dicker Sohle, gemügen, aber der Gummisschuh darf nicht vernachläßigt werden und bei sehuchtem Vetere erhält derselbe eine besondere Bedeutung, da seucht Fußdetleidung dem Körper erhöhte Wärmennengen entzieht und dadurch den Ausdruch einer Erkältungskrankheit wesentlich besördert. Daneden ist aber auch sehvarauf zu achten, daß nicht eine schnürende Kleidung den Vlutzussschaft, und wie vor allem im Vielenschuhren von schwerzen sie kalte Hände im Freien sich oft am schwelken erwärmen, wenn man die engen Handschuhre auszieht, und wie vor allem im Winter sür die Handbekleidung ein weiter weiserer Handschuhr gesordert werden muß, so darf auch der Schuh nicht zu eng gebunden sein, kein Luerstrumpsband darf oberhalb am Bein, kein zu praller Schuh in der Fußmitte den Vlutzussussus zur und undehindert muß die Strömung des Vlutes erfolgen.

Bisweilen freilich versagen diese Ratschläge, und dann ist eine tiefer liegende Urfache vorhanden, als welche besonders häufig allgemeine Blutarmut und chronische Verdauungsstörung gefunden werden. Beide verlangen natürlich energisches ärztliches Eingreifen, aber der Verdauungsstörung sei auch hier noch besonders gedacht, weil sie häufig nur auf Nachläffigkeit und tadelnswerte Unordnung zurückgeführt werden nuß. Es besteht in der alten Huselandschen Regel: Füße warm, Leib offen, Ropf fühl, ein innerer Zusammenhang, der nicht übersehen werden darf, und dessen sollen sich hauptsächlich unfere Frauen stets erinnern, die vielfach, trop aller Barnungen, ihrer unregel= mäßigen Darmtätigkeit keine Bedeutung bei= legen, aber wegen ihrer chronischen Kopfbe= schwerden und ihres subjektiven Unbehagens eine Qual für ihre Aerzte werden fonnen, von denen sie nicht eine ihnen unbequeme Regelung ihrer Lebensweise, sondern allein Medikamente und die ihnen durch Zeitungsreklamen bekannt gewordenen Spezialitäten verlangen.

Leider hat hier die Auffärung des Artzes hänsig nur einen vorübergehenden Erfolg und doch kommen sie ohne die ihnen empschlene Regelung niemals zum Ziel und werden nie ihre Lual dauernd verlieren. Warme Füße aber sind eine Notwendigkeit für jeden Menschen, nichts darf unterlassen werden, sie zu erhalten, und jeder kann sich ihrer freuen, der sie ernstelich austrebt und sich die Lebungsfähigkeit seiner Fußhautgesässe zu erhalten weiß. Während kalte Füße leicht zu Erkältungen sühren, sind warme Füße ein Schuß gegen dieselben, und die sogesürchtete Insluenza würde vielleicht weniger Depfer sordern, wenn die prophyslaktische Bebeitung warmer Füße nicht bisweisen vergessen würde. ("Blätter sür Dolksgesundheitspsege".)

Die Rrebsbefämpfung.

Die ichweizerische Vereinigung zur Krebsbekämpfung hat in ihrer Jahres-sitzung vom 18. Dezember 1915 in Bern die Berichte der Herren Prof. Hedinger und Prof. de Quervain aus Basel über den gegenwärtigen Stand der Krebsfrage entgegengenommen. Es gehen aus diefen Berichten und aus der über dieselben stattgehabten Diskuffion folgende auch für ein weiteres Bublikum wiffenswerte Tat= sachen hervor: Für die theoretische Renntnis vom Wefen der Arebskrankheit und der bos= artigen Geschwülste überhaupt haben die letten Jahre nichts wesentlich Neues gebracht. Wir wissen immer nur noch so viel, daß die Ent= stehungsursachen der bösartigen Geschwülste verschiedenartig sein können und daß unter ihnen die Ginwirkung von Parafiten, wenn überhaupt, nur eine geringe Rolle fpielt. Die experimentelle Forschung hat in den letzten Jahren zwar eine Anzahl theoretisch interessanter Beobachtungen zutage gefördert, hat aber das Problem in keiner Weise auf einen neuen Boben geftellt.

Bas die Bekampfung des Uebels betrifft, so steht in den letten Jahren die Ausbildung der nichtoperativen Behandlungsmethoden im Vordergrunde des Interesses. Es geht nun aber aus den allgemeinen, befonders aber in den Kliniken und den Krebsinstituten gemachten Erfahrungen hervor, daß keine dieser Methoden die in fie gesetzten Soffnungen so weit erfüllt hat, daß man von einem wirklichen Heilmittel sprechen könnte. Es gilt dies ungeachtet ver-einzelt anscheinend günstiger Resultate in erster Linie von der Anwendung chemischer Mittel und den verschiedenen Formen der Vaccine und Serumbehandlung. Die Anwendung folcher Methoden als alleinige Behandlung ist des= halb, wie u. a. auch aus dem Gesamtberichte des Heidelberger Krebsinstitutes über seine bis= herige Tätigkeit hervorgeht, nur bann zuläffig, wenn eine erfolgreiche operative Behandlung ausgeschlossen ift. Aehnliches gilt von der Be-handlung durch Radium und durch sein Ersatmittel, das Mesothorium. Uebereinstimmende Berichte der verschiedenen Kliniken und Institute zeigen, daß nur bei einer befondern Form des Hauttrebses mit einer gewissen Wahrscheinlich= keit auf Erfolg zu rechnen ist. Für alle übrigen bösartigen Geschwülste, auch für diesenigen, welche an sich einer direkten Anwendung des Radiums zugänglich wären, beträgt die Bahl anscheinend geheilter Falle nach den Erfahrungen des großen Londoner Radiuminstitutes bloß zwei Prozent der Behandelten. Befferung dagegen wurde immerhin in etwa der Hälfte ber Fälle erzielt. Nur auf dem Gebiete ber Synatologie werden nur von einzelnen Klinifen und Instituten erheblich günstigere vorläufige Resultate gemeldet, so daß sich die Frage er= hoben hat, inwiefern für diefen besonderen Sig des Krebses, auch wenn er operabel erscheint, eine energische Strahlenbehandlung an Stelle der Operation treten darf. Die gemeldeten Erfolge find aber noch von zu kurzer Dauer, und die unabsichtlich in einzelnen Fällen durch die Behandlung hervorgerufenen Schädigungen zu ernste, als daß ein abschließendes Urteil

gegenwärtig möglich wäre.

Auch durch Köntgenbehandlung lassen sich bösartige Geschwülste mit einiger Wahrscheinslichkeit nur dann endgültig beseitigen, wenn sie der Haut angehören. Bei allen irgendwie ieser liegenden oder gar innern Organen ansgehörenden Krebsen wird nicht nur von Chisrurgen, sondern auch von den ersahrensten Radiotherapeuten immer noch die Operation als das Hauptbehandlungsversahren angesehen, und wird die Köntgenbehandlung, allein oder in Verbindung mit Kadiumbehandlung und andern therapeutischen Methoden, nur verwendet, wenn eine Operation nicht statthaft ist, oder in der Rachbehandlung zur Unterstützung des operativen Eingrisses. Hier kann sie allersdings bei manchen Geschwülsten recht gute Dienste leisten.

Es ist endlich in der letten Zeit immer wieder auf Grund von Statistiken die Behauptung aufgestellt und das Publikum mit derselben beunruhigt worden, daß die Häufigkeit der Kreds-erkrankungen beständig zunehme. Diese Be-hauptung trifft in der Tat für manche Länder und für gewisse Kredssormen auscheinend zu, für die Schweiz wenigstens bis vor neun Jahren. Geht man der Sache aber auf den Grund, so findet sich, daß der eine Teil der scheinbaren Zunahme durch die fortschreitende bessere Diagnoftit und die zunehmende ärztliche Leichenschau bedingt ist, ein anderer Teil durch die Tatsache, daß seit 40 Jahren die mittlere durchschnittliche Lebensdauer (in der Schweiz) um 83/4 Jahre, und infolge deffen die mittlere Bahl der Lebenden für die Rrebsjahre, d. h. vom 40. bis zum 70. Jahr, um 22 bis 40 % zugenommen hat. Es gelangen alfo mit andern Worten infolge geringern Kindersterblichkeit und der Abnahme der Sterblichkeit an Infektionskrankheiten viel mehr Individuen in das sogenannte Krebs= alter und es muffen also bei an sich gleich= bleibender Krebsmorbidität in Wirklichkeit auch entsprechend mehr Individuen an Krebs sterben. Nach manchen Autoren würden diese Umstände die scheinbare Zunahme der Krebserkrankungen schon genügend erklären. Rach anderer Auf-fassung müßte noch eine hiervon unabhängige Zunahme der Krebsmorbidität angenommen werden, freilich fo geringen Grades, daß fie keinen Grund zur Beunruhigung geben kann. Für die Ursachen einer solchen, wie gesagt nicht ficher bewiesenen wirklichen Zunahme der Krebs= morbidität laffen sich umfo weniger allgemein gültige Gründe angeben, als die Zunahme nicht in allen Ländern die gleichen Krebslokalisationen trifft. Ganz hinfällig ist, wie sich aus dem ge-nauen Studium der Zahlenverhältnisse und der klinischen Beobachtungen in den einzelnen Beschwulftkategorien ergibt, die auf Grund von Bublikationen bes Engländers Shaw kürzlich auch in einzelnen schweizerischen Tagesblättern aufgestellte Behauptung, die absolute Zunahme ber frebsigen Erfrankung gewisser, von Shaw in ganz willfürlicher Abgrenzung als "zugäng= liche" bezeichneter Organe sei auf die vorherige operative Entfernung gutartiger Geschwülste aus diefen Organen zurudguführen. Den vereinzelten Beobachtungen, welche in diesem Sinne gedeutet werden können, stehen zahlreiche Tatsachen entgegen, welche jede Berallgemeinerung im Sinne Shaws als unzuläffig erscheinen laffen. Cbensowenig begründet sind nach ben von bem genannten Autor selbst in seinen Werken mitgeteilten Resultate, die von ihm in die nicht= operative Krebsbehandlung gesetzen Erwar= tungen. So unzulänglich leider auch die Erfolge der chirurgischen Behandlung bei manchen, besonders den vorgerückten Fällen sind, so sehr bleibt doch die Operation noch immer für die meisten bosartigen Geschwülfte bas einzige wirkliche Heilmittel.

Bon der Butter.

Es ist eine häufige Erscheinung, daß die Dinge, die man im Ueberfluß besaß, erft in der Zeit der Entbehrung wieder in ihrem richtigen Werte geschätt werden. Sicherlich ist selten so viel von der Butter und ihrer Bedeutung für bie menschliche Ernährung die Rede gewesen, wie in dieser Zeit der Höchstpreise und der Butterknappheit. Da dürfte auch öfters die Frage auftauchen, seit wann denn eigentlich die heute so heiß umtämpfte Butter ein wesent= licher Bestandteil unserer Ernährung geworden ift. Leider geben uns darüber die literarischen Aufzeichnungen früherer Zeiten keinen sicheren Anhalt. Wir wiffen aber mit Bestimmtheit, daß schon 382 v. Chr. "butteressende Männer" an der Hochzeitstafel eines tratischen Königs agen, und ferner, daß die Griechen die Butterbereitung von den Stythen erlernten. Die Bölker, welche vorwiegend von der Biehzucht lebten, mußten ja daranf sinnen, ihren großen Vorrat an Milchfett zur Zeit der grünenden Weiden nutbringend zu verwenden, und so kamen sie zu dem Versuch, Butter und Käse herzustellen, Produkte, die sich länger ausbewahren ließen. Bei den Skythen, Semiten und Germanen bildete die Butter vorzugsweise eine Lieblingospeise ber Reichen, bei den Griechen und Römern diente fie anfangs ausschließlich nur kosmetischen und medizinischen Zwecken. Erst während der Raiserzeit lernten die Römer die Butter als Genugmittel schätzen, wie man fagt, durch das Beispiel der germanen. Auf dem Feldzuge des Aelius Gallus Germanen. Auf dem Feldzuge des Aelius Gallus in Aegypten erhielten die Soldaten noch Butter statt Salböl. Der Preis der Butter betrug nach dem Tarif des Diokletian vom Jahre 301 16 Dinare für ein römisches Pfund, also etwa 1 Franken für ein Kilo. Um die Butter haltbarer zu machen, wurde sie mehr oder weniger gesalzen, und in manchen Gegenden Deutsch= lands, wie in Bayern, durch Verdampsen oder Umschmelzen möglichst von allen Wasserteilchen hierdurch erhielt fie im Bolksmund befreit. vielsach die Benennung "Mich- ober Butter-schmalz". Dieses Schmalz kostete im Mittelalter nach Schweizergeld nur 10 Rp. das Psund. Auf der Hochzeit des böhmischen Edelmannes Wilhelm von Rosenberg wurden von solchem Butterschmalz allein 117 Zentner verbraucht zu dem lecker bereiteten Mahle. Die Kochrezepte der Alöster und die ältesten gedruckten Kochbücher sühren schon frühe den Gebrauch der Butter zur Zubereitung der Speisen an. Aber erst im 17. Jahrhundert wird sie in die Literatur aufgenommen und ihr in begeisterten Gedichten ein Loblied gesungen. Bald barauf spielt die Butter eine berartig große Rolle im Haushalt des deutschen Volkes, daß ein deutsches Sprichwörterlerikon mehr benn 100 sprichwörtliche Redensarten anführt, um die Bedeutung dieses Nahrungsmittels in Deutschland darzutun. Nur wenige seien hier wiedergegeben. Wer von Mutlofigkeit oder Aweifel heimgesucht wurde, von dem sagte man: Er hat die Butter verloren. Wenn jemand den Schaben einer mißlungenen Unternehmung zu tragen hatte: Er muß die Butter bezahlen. Der Berschwender wurde im Bolksmunde also gekennzeichnet: Er hat sich die Butter zu dick geftrichen. Von Menschen, die fich nicht fo gaben, wie fie wirklich waren, hieß es: Sie haben Butter im Munde, aber bas Schwert im Bergen. . In Rugland heißt die Woche, die dem Karneval entspricht und der achtwöchigen Fastenzeit der griechisch-ruffischen Kirche vorangeht, "Die Butterwoche", in der noch Butter, Eier und Milchspeisen, aber kein Fleisch mehr genossen werden Die Landleute beschenken ihre Bekannten bann reich mit den guten Gaben. In Frankreich suchte man sich stets gern durch sog. "Butters briefe" Erleichterungen in der strengen Fastenzeit zu verschaffen durch Entrichtung einer Taxe für einen schriftlichen Dispens, den der kirchliche Oberherr zur Füllung seines Säckels ausstellen sollte. Einige Türme an den Kathedralen von Rouen, Bourges und Paris heißen noch heute

Buttertürme, da sie durch die baufreudigen Erzbijchöfe früherer Zeiten von diesen Butterpfennisgen bezahlt find. Die ältesten Gefäße und Werts zeuge zur Butterbereitung waren irdene Butter= töpfe und Quirle. Die Fettfügelchen der fauren Rahmschicht wurden durch schlagen zu Klümpchen vereinigt und von der umhüllenden Rafeinflüssigkeit, der Buttermilch, getrennt. Später be-diente man sich Stoß-, Roll- oder Schlagdutter-jässer aus Holz, je nachdem der Rahm in kleinen Mengen gestoßen oder in großen Gefäßen mittels Holzbrettern, die an einer Stelle befestigt waren, geschleudert werden sollte. Viel Aberglaube knüpfte sich ehedem an die Bereitung der Butter, da diese von den Witterungseinflüssen außer= ordentlich abhängig war, besonders im Sommer bei hoher Temperatur und bei Gewitterschwüle. Migriet der Rahm, fo ichob man dies Gerinnen des Milchfetttes dem Ginfluß bofer Geifter oder neidischer Heren zu. Erst durch das jetzt im Großbetrieb der Molkereien allgemein verbreitete Bentrifugalverfahren ist man bekanntlich gegen diefe Ginfluffe ber Luft gefichert.

Schreiben und Lefen bei Lampenlicht.

Das Schreiben und Lesen bei Lampenlicht, besonders für Schulkinder, erfordert wegen der Erhaltung der Sehkraft des Auges mancherlei Maßnahmen. Nichts schädigt mehr das Auge, als Arbeit bei unzureichender Beleuchtung, weshalb fich das Licht von oben herab aus den Decken= ampeln und Lampen, gleichviel womit man diese speist, als sehr wenig zuträglich erwiesen hat. Wer viel bei Gaslicht, das nicht aus-reichende Fülle an Helligkeit bietet, lesen oder schreiben muß, wird bald seine Augen merklich geschädigt fühlen. Es gibt darum nichts Verkehrteres, als beim Fahren im Eisenbahn= oder Straßenbahnwagen zu lesen. Die beste Beleuchstung zum Arbeiten bietet eine sauber gehaltene, brennende Petroleumlampe, welche man mit völlig wafferhellem Betrol fpeisen muß, will man nachteilige Folgen für das Augenlicht vermeiden. Ist das Petroleum nicht wasserhell, sondern zeigt es beim Ausguß ober Umfüllen einen bläulichen Schein, so ift es Erbol zweiter oder gar geringster Qualität, ist schlecht ge-reinigt und schließt die Gesahr in sich, bei irgend welchem widrigen Fall gar leicht zu entzünden. Derartiges Petroleum gibt sich auch im Ber-brennen durch starten Erdöl-Geruch und Dunst tund. Gine Füllung der Lampe mit bestem Erdöl schließt jeden Geruch beim Brennen aus.

Vermischtes.

Verdienst und Industrie haben Pfarrer Künzles so populär gewordene und natürliche Ernährungs-Methoden geschaffen. Nach den Grundsägen und Anregungen dieses verdienstvollen Mannes werden unter sachmännischer Leitung durch die Konzessionsssirma Nährmittel-Berke A.-G. in Olten verschiedene Lebensmittel hergestellt und in Handel gebracht. Deren Bebeutung ist in der heutigen Zeit um so größer, als es sich meistens um die Uebersührung von den so reichlich vorhandenen Landesprodukten in konservierten Zustand handelt. Den ganzen Winter hindurch werden von

Den ganzen Winter hindurch werden von genannter Firma namentlich Eickeln, grüne und gedörrte, ferner Baummilfe z. eingekauft. Besonders möchten wir Schulkinder und Arbeitslofe auf das Sammeln der Eickeln aufmerkam machen. In Verbindung mit andern Produkten ergeben diese einen schmackhaften, leicht versdaulichen und vor allem sehr nahrhaften Kassescrscha, wie er sich heute bereits als Pfarrer Künzle's "Birgo complet" im Handel befindet. Das Ausbewahren der Sicheln ist indessen eine deitate Sache: man breite sie vor dem Versand gut aus, oder dörre sie. Niemals lasse man aber die Sicheln grün und ungetrocknet auf Hausen oder in Säcken liegen, da sie so versende

Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Bebammenvereins

Inhalt. Bon der Grenze. — Aus der Pragis. — Schweizerischer hebammenverein: Bentralborftand. — Arankenkasse. — Todesanzeigen. — Bereinsnachrichten: Sektionen Baselstadt, St. Callen, Thurgan, Winterthur, Zürich. — Geburtskarten-Ertrag. — Die Amksvormundschaft, ihre Organisation und Bedeutung. beutung warmer Füße für die Gesundheit. — Die Krebsbekämpsung. — Vonzei Dutter. — Schreiben und Lesen bei Lampenlicht. — Vermisches. — Anzei

DMALT



Urteile bekannter Gynaekologen:

"In Beantwortung Ihrer werten Zeilen vom 17. Januar kann ich Ihnen nur mitteilen, dass Ihre OVOMALTINE ein vorzügliches Mittel ist zur Stärkung des geschwächten Organismus nach Krankheiten und speziell im Wochenbett. Besonders für stillende Mütter zur Anregung der Milchsekretion kann es nicht genug empfohlen werden. Durch seinen Wohlgeschmack übertrifft es die meisten

ähnlichen Präparate. Noch dazu ist der Preis im Vergleich zu andern Nährpräparaten ein verhältnismässig niedriger.

Ich werde nicht verfehlen, Ihr Präparat wie bisher so auch fernerhin zu verordnen. Auch bei meiner Frau hat die Ovomaltine im Wochenbett und während der Stillzeit ausgezeichnete Dienste geleistet.

gez. Dr. F... in E..."

OVOMALTINE ist an einer Reihe erster Frauenkliniken ständig im Gebrauch. Der Ruf des Präparates gründet sich nicht auf die Reklame, sondern auf exakte klinische Versuche, die seine Bedeutung als hochwertiges Nährpräparat von leichter Assimilierbarkeit und ausgesprochener milchbildender Wirkung klar bewiesen haben.



Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Firma gegründet 1865.

Das grosse Los v. Fr. 50,00

und das zweite von **Fr. 20.000**

der Tellspiellotterie sind noch nicht herausgekommen. Noch nie waren die Gewinnchancen so gross wie jetzt. Wer bis dahin nicht gewonnen, lasse sich nicht entmutigen; wer noch keine Lose bezogen hat, lasse die Gelegenheit, dem Glücke die Hand zu bieten, nicht unbenutzt vorbeigehen. Jedermann beeile sich und bestelle sofort Lose à 1 Fr. (ganze Serien zu 25 Fr. mit sicherem Treffer) bei der

Los-Zentrale Bern Passage v. Werdt No. 13 Auf 10 ein Gratislos

Günstige Bedingungen für Wiederverkäufer

Hehammen erhalten ihre Bedarfsartikel, wie Beinbinden, Damen-Beinbinden, Leibbinden, Nabelbinden, Nabel-Pflaster, Gazebinden, Watte, Kinderseife, Irrigatoren, Lanolin, Borvaselin etc. am billigsten bei

Lehmann-Brandenberg, Sanitätsgeschäft "Violetta", Bern



BERN, Amthausgasse 20. — Telephon 2676.

Empfiehlt den werten Hebammen hydrophile Windeln, Leibbinden, Gummiunterlagen, sowie sämtliche Wochenbettartikel in reicher Aus-





$(Gesetzlich\ geschützt)$

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel 2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen "Salus" (Illustrierte Prospekte)



Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch



≡ \$leìſch=, blut= und knochenbìldend ≡

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:

Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, îst Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: "Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz, Kindermehl-Fabrik Bern.

Ein erstklassiges Kindermehl ist Seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse! Berner "Cereal-Cacao" nach Rezept von Herrn Dr. Geiser Nahrungsmittel-Fabrik 9 Wenger & Hug A.-G., in Gümligen bei Bern

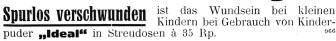


Das Kindermehl

der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf ist den besten andern Kindermehlen mindestens ebenbürtig aber wesentlich billiger. :-:

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen

Bekanntmack



Lehmann-Brandenberg, Sanitätsgeschäft "Violetta", Bern

die beste **Bebammen= und Kinderseise.** Weitaus

Als die reinste und billigste Toilettenseife, absolut sieher für die Hautpflege (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die "Toilette-Sammetseife" oder "Velvet Soap" bewährt. Die "Sammetseife" ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus erstklassigem Material hergestelltes Produkt ist einzig dem Wassenvarkrung zu verglanken.

ist einzig dem Massenverbrauch zu verdanken.

Die "Toilette-Sammetseife" ist å 45 Cts. (Schachtel å 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im Generaldepot Locher & Co., Spitalgasse 42, Bern, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme über 2, bei hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind.

922

Messessess

Das von tausenden von Aerzten und Hebammen zur Anregung der Milchsekretion bestens empfohlene und in Säuglingsheimen und Mutterberatungsstellen ständig gebrauchte

Lactagol

kommt jetzt auch in sofort gebrauchsfertigen

Tabletten

in den Handel (Preis pro Dose Fr. 1.50)

Unübertroffen als hygienisches Streu- und Wundpulver für Kinder und Erwachsene ist

Albin-Puder

Albin-Puder wirkt durch freiwerdenden Sauerstoff mild antiseptisch. Er beseitigt üblen Geruch und erhält die Haut trocken, geschmeidig und zart. Grosse, elegante Streudose, ausreichend für mehrere Monate, Fr. 1.25. 906

Hebammen erhalten Proben und Literatur gratis.

Pearson & Co. A.-G., Schiffbek b. Hamburg

bewährtester billigster Ersatz für Eiweissmilch, 100 Gramm Détail Fr. 1. 25. - Gegen Durchfall bei Säuglingen und bei stillenden Frauen rasch milchtreibend. Literatur schweiz. Autoritäten und Proben durch F. Seiler-Wethli, Interlaken. (Z 5073) 984

Berücksichtigt bei Einkäufen unsere Inserenten.

Die zahlreichen, unaufgeforderten Zeugnisse und Dankschreiben beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald 50 Jahren bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S KINDERMEH

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

Telephon

Fabrik

ŗ

Wohnung

3251



445

Magazin

Telephon

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder; und vernutung des Wundseins kleiner kinder; vorzüglicher Wund- und Schweisspuder für Frwachsene gegen Wundsein jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: "leh gebrauche seit vielen Jahren sowohl in der Kimik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist durch keinen andern Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist durch keinen andern ber der gleichfalls vortrefflieh. Auch andere Kollegen, die Mundlaufen bewährt sich der Tuder gleichfalls vortrefflieh. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen.

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken

Sanitätsmagazin

G. Klöpfer, Bern

11 Schwanengasse 11. ->6

Billigste Bezugsquelle für Leibbinden, Wochenbettbinden von Fr. 3.50 an, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- und Fieber-Thermometer, Milch-Kochapparate (Soxhlet), Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Bruchbänder, Lysoform, Watte, Scheren etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt. Auswahlsendungen nach auswärts.



Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung. Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

.Berna Hafer-Kindermehl



MEIN KNABE 8 MONATE ALT WURDE GENÄHRT

-BERNA

Fabrikant H. Nobs, Bern

"Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.

"Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht. "Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blutund Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer, Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

Alleinstehende Person,

gesetzten Alters, wünscht kleines

- Kind

reinliche, liebevolle Pflege gu Freundliches Heim.

R. Mumenthaler, Spitalgasse, Langenthal.

Sür das

Wochenbett

Alle modernen antisept. u. asept.

Verbandstoffe:

Sterilisierte Vaginaltampons

"Jodoform-Verbände

"Vioform"Xeroform-

Telephon 4059 }sooooooooooooooo

Diebe-

liebte Brustwundsalbe "Ideal" in Blechdosen à 25 Rp.

Sanitätsgeschäft Lehmann - Brandenberg, Bern



Kräftigungsmittel

Wöchnerinnen

Aerztlich empfohlen. Kefir selbst machen kann jedermann mit

Axelrod's Kefirbacillin

Preis per Schachtel Fr. 1.60 Erhältlich in Apotheken

Bestrenommiertes



Spezial-Geschäft



verblüffend einfach. — Kein Blossstrampeln mehr - Kein Annähen. Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft, Erlachstrasse 23, Bern.

halter



VEVEY, 10. Juli 1909.

Ich sende Ihnen unter aufrichtigster Dankesbezeugung die Photographie meiner Drillingsknaben, welche durch Nestle's Kindermehl gerettet wurden.

Ende Mai geboren, nährte ich sie zuerst mit Milch, aber schon nach drei Tagen litten sie an Durchfall. Der Arzt verordnete Nestlé's Kindermehl, worauf sofort Besserung eintrat. Die Kinder wurden wieder ruhiger und nach drei Tagen waren sie vollständig wiederhergestellt. Seitdem habe ich sie ausschliesslich mit Nestlémehl aufgezogen und ist ihnen diese Kost vortrefflich bekommen. Das Zahnen ging schmerzlos vorüber, alle drei sind kräftig und intelligent und befinden sich sehr wohl.

Ich kann somit nur Nestlé's Kindermehl jeder Mutter aufs Wärmste empfehlen als bestes künstliches Kindernährmittel.

(sign.) Frau Gresslin.





S. Zwygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen Erstlings-Artikel Kinder-Wäsche ⁹³⁹ Kinder-Kleider



Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,

wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.